

KIRCHDORF: Vier Bewohner und die Leitung des Pflegezentrums Vivale über positive und negative Aspekte der Pandemie

«Corona hat uns zusammengeschweisst»

Wie erleben Menschen in Pflegeheimen den Alltag in Zeiten von Corona? Sechs Betroffene aus dem Pflegezentrum Vivale erzählen.

AUFZEICHNUNG: ILONA SCHERER

Seit Beginn der Corona-Pandemie Mitte März leben ältere Menschen in Alters- und Pflegeheimen mehr oder weniger isoliert von der Aussenwelt. In der «Rundschau» erzählen vier Bewohner sowie das Leitungsteam des Pflegezentrums Vivale in Kirchdorf, wie sie mit der Situation umgehen.

Monic Bamberger, Geschäftsführung:

«Ich trat meine Stelle am 1. Februar an, und im März musste ich das Haus wegen Corona für die Öffentlichkeit schliessen. Das war natürlich eine grosse Herausforderung. Eine unserer ersten Massnahmen war, die Aktivierung aufzustocken, damit die Wochenenden auch ausgefüllt sind, wenn die Angehörigen nicht kommen können. Also wurde auch samstags und sonntags mit den Bewohnerinnen und Bewohnern gebacken oder gebastelt.

Man muss schon sagen: Es war hier während der Schliessung viel ruhiger. Niemand musste in die Physiotherapie oder extern zum Coiffeur, niemand wurde besucht oder für einen Ausflug abgeholt. Alles ist viel kompakter, man hat alles «unter Kontrolle». Das hat uns als Gemeinschaft zusammengeschweisst! Auch der Bezug zu den Bewohnenden wurde intensiver. Man begegnete sich ja auch ständig.

Es gab aber auch eine Zeit, in der man das Gefühl hatte, dass alle ein wenig unzufrieden sind. Als man realisierte, dass der Eingang zum Haus nun wirklich zu bleibt. Je nach Zustand oder Gefühlslage der Bewohnenden konnte einen das schon ein wenig bedrücken. Bei manchen Bewohnenden flossen auch Tränen, weil sie ihre Familie nicht sehen oder Geburtstage nicht gemeinsam feiern konnten.

Eine Besucherbox war hier jedoch nie ein Bedürfnis. Die Kommunikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit der Aussenwelt lief während der Schliessung über den Balkon oder das Fenster ihrer Wohnungen. Guetli, Wein oder Blumen wurden am Empfang abgegeben, und wir verteilten sie an die Empfänger. Wir hatten auch Glück mit dem Wetter – es war seit Februar fast immer schön. So konnten die Bewohnenden viel Zeit auf der Dachterrasse verbringen oder draussen auf dem Areal spazieren gehen, wo sie auf einem Wiesenflor mit Wiesensblumen Sträusse pflücken konnten.

Wir sagten immer, wir hätten vor Corona Respekt, aber keine Angst. Das Virus ist eigentlich immer präsent, und



Von links: Monic Bamberger (Geschäftsführerin), Helen Mattenberger, Pia Heimgartner, Walter Zisterer, Hermine Stumpf und Kerstin Kern (Leitung Pflege und Betreuung) auf der Dachterrasse des Vivale

BILD: IS

wir müssen lernen, damit umzugehen. Aus fachlicher Sicht wissen wir, dass uns dieses Virus noch sehr, sehr lange begleiten wird. Aber wir können nicht dauernd in Angst und in Spezialsituationen leben. Trotzdem ist es natürlich nicht immer einfach. Eine Person sagte mir kürzlich, sie vermisse, dass sie jemand einmal umarmt. Die körperliche Nähe fehlt ebenso, wir sind alle sehr auf Distanz und wollen somit Anstreckungen vermeiden.

Doch manchmal täte ein Schulterklopfen gut – beiden Seiten. Denn auch für uns war die Situation ja neu. Da kam so vieles zusätzlich zu dem, was wir sonst schon tagtäglich leisten. Vielleicht entstand da manchmal eine Überforderung. Generell haben wir aber im Team sehr gut funktioniert.

Zentral war die Schulung der Mitarbeitenden, um ihnen Sicherheit zu vermitteln. Während der ganzen Zeit war ich auch mit dem Geschäftsführer des Alterszentrums Gäsliacker in Nussbaumen sowie mit dem Hauptsitz der Reliva AG in Zürich im Austausch. Auch mit anderen Langzeiteinrichtungen aus der Region sowie mit dem Kanton waren wir viel in Kontakt. Seit der ersten Welle spüren alle, dass die Eintritte nicht so schnell wie vorher kommen. Nach einem Austritt dauert es sehr lang, bis das Zimmer wieder besetzt werden kann.

Das Leben hier drin hat sich nicht gross verändert. Aber man lernte sich besser kennen, weil man mehr Zeit miteinander verbrachte. Singen oder spontane Aktionen passieren heute etwas öfter als früher. Jemand bleibt un-

vermittelt stehen und sagt: «Jetzt machen wir Musik!» Schön war das Konzert des Entertainers Claudio de Bartolo Ende Juli. Kürzlich spielte eine Mitarbeiterin der Administration Maulorgel, und einige sangen dazu. Und ein Orgelspieler fuhr im Lastwagen vors Haus, und wir sassens alle draussen und hörten ihm zu.

Herausfordernder war nach der Öffnung der Kontakt zu den Angehörigen, den ich in dieser ganzen Zeit nicht optimal pflegen konnte. Da war ich sehr dankbar für die Unterstützung unserer Pflegedienstleitung, Kerstin Kern; sie ist seit der Eröffnung im März 2017 hier. Sie ist auch unsere Covid-19-Expertin. Wir sind beide realitätsbezogen und pragmatisch. Momentan ist unser grösster «Kampf», dass sich die externen Besucher an die Regeln halten. Immer noch laufen Leute in unserem Haus ohne Masken herum, desinfizieren die Hände nicht, füllen den Gesundheitscheck nicht aus. Dabei sind wir sehr darauf angewiesen, dass diese Massnahmen weiterhin respektiert werden!»

Helen Mattenberger, 89

«Ich werde dieses Jahr 90 und bin hier, weil mir immer sehr schwindelig ist. Deshalb kann ich nicht mehr allein zu Hause sein. Allgemein gefällt es mir gut hier. Das Essen dürfte manchmal besser sein. Aber die Leute sind nett, und wir machen das Beste daraus – es bleibt uns ja nichts anderes übrig. Als Corona kam, habe ich mir überhaupt nichts überlegt. Ich dachte, wenn's

kommt, kommts. Ich bin keine Ängstliche. Bis jetzt hatten wir Glück. Und das ohne «Maulkorb»! Wir sind froh um Abwechslung, wenn jemand zu uns kommt. Dann können wir wieder ein wenig lachen. Ich kann aber sehr gut allein sein. Ich lese gern und löse Kreuzworträtsel. Deshalb habe ich die Situation gar nicht so schlimm empfunden. Wir waren nie Leute, die viel telefoniert haben in der Familie.»

Walter Zisterer, 69

«Als dieses Corona kam, hat mich das nicht gross gestört. Durch meine Krankheit ALS bin ich fast froh, alleine zu sein. Meine Töchter besuchen mich natürlich schon regelmässig. Ich wohne im Erdgeschoss, und dadurch konnten sie jede Woche im Garten vor mein Fenster kommen. Ins Zimmer durften sie ja nicht. Es war alles ruhig hier. Ich bin gern im Vivale, die Angestellten machen einen guten Job. Ich fühle mich jetzt hier wie zu Hause. Das Personal geht ja aus dem Haus, aber ich habe mir keine Gedanken gemacht, ob die Pflegerinnen und Pfleger jetzt Corona mitbringen. Angst hatte ich nie, auch jetzt nicht, wo es ja wieder ansteigt. Das kann noch eine ganze Weile dauern, bis man wieder ohne Maske herumlaufen kann.»

Pia Heimgartner, 93

«Wir hatten zu Hause eine grosse Gärtnerei in Wettingen. In meinem Zimmer im Vivale habe ich auch Blumen und Pflanzen. Meine Tochter kümmerte sich darum, doch in der Corona-Zeit war das nicht mehr möglich.

Deshalb gab es auch ein paar pflanzliche Verluste. Aber so tragisch war das nicht, es gibt Schlimmeres. Man muss sich anpassen, und das geht mal besser, mal schlechter. Im Allgemeinen ist das Personal nett, es bemüht sich. Das Essen ist unterschiedlich. Manchmal merkt man halt, dass sie auch überfordert sind. So viele verschiedene Menschen mit so unterschiedlichen Ansprüchen. Sie sind halt auch nur Menschen. Und wir sind alle keine Engel. Ich bin das älteste von acht Kindern, und wir haben es als Familie gut zusammen. Dafür bin ich dankbar. Meine Verwandten besuchen mich regelmässig, und dann essen wir im Bistro. Ich bin zufrieden und dankbar für das viele Gute, das ich erlebt habe. Corona kann uns da nicht mehr erschüttern.»

Hermine Stumpf, 92

«Corona war am Anfang schwierig für mich. Aber ich sage mir auch: Ich bin doch alt, schon 92, was will ich denn noch? Wenn ich es bekomme, ist halt fertig. Meinen Besuchern habe ich dann trotzdem abgesagt. Die können ja auch anrufen. Geschenke sollen sie vorne abgeben, und die Angestellten bringen sie mir dann. Ich kann mich immer noch wehren. Man gilt dann zwar schnell als resolut, aber mein Arzt sagte, wenn ich im Recht sei, dürfe ich mich wehren. Ich habe halt immer unter Männern gearbeitet, da musste man das tun. Ich bleibe möglichst auf Distanz zu den Menschen. Wenn nun doch mal Besuch kommt, muss er die Maske anziehen und seine Hände desinfizieren. Sobald ich nach draussen gehe, mache ich das selber auch. Wenn ich einen Termin im Spital habe, ziehe ich zusätzlich Handschuhe an, und bei der Rückkehr desinfiziere ich die Hände und wechsele die Maske. Man gewöhnt sich dran.»

Kerstin Kern, Leitung Pflege und Betreuung

«Für uns im Leitungsteam war die Situation eine Herausforderung. Fast täglich kamen neue Regelungen vom Kanton. Aber wir konnten alle Massnahmen gut und zeitnah umsetzen. Wichtig war uns, dass wir alle Beteiligten – Bewohner, Angehörige und das Team – in unsere Überlegungen einbeziehen und auch nicht einfach über Köpfe hinweg entscheiden.

Während dieser ganzen Zeit pflegten wir den Kontakt zu den Angehörigen per Videochat oder per Mail. Wir haben auch Fotos von den Bewohnenden verschickt. Es war für sie auch schwierig; man kannte und kennt Corona noch nicht. Für die Bewohner war die Abstandsregelung nicht so einfach, gerade im Speisesaal. Dort mussten die Tische mit dem nötigen Abstand mit maximal zwei Bewohnern pro Tisch platziert werden. Sonst haben wir immer drei grosse, lange Tische mit sechs bis acht Leuten.»

HINWEIS FÜR LESERBRIEFE

- Die Redaktion freut sich über Zuschriften. Je kürzer sie sind, desto eher werden sie veröffentlicht. Leserbriefe müssen – von gut begründeten Ausnahmen abgesehen – mit vollständigem Vornamen, Namen und Wohnort des Verfassers versehen sein.
- Diffamierende und anonyme Briefe werden nicht veröffentlicht.
- Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe nicht zu publizieren oder zu kürzen. Korrespondenz wird keine geführt.
- Briefe, die sich auf einen Artikel in unseren Zeitungen beziehen, müssen dessen Titel und Erscheinungsdatum enthalten.
- Pro Person und Thema wird nur ein Leserbrief veröffentlicht.

NUSSBAUMEN

Ausflugsbus

Der Ausflugsbus startet am Mittwoch, 12. August, nach der längeren Corona-bedingten Pause mit einer geselligen Fahrt in die herrliche Inner- schweiz nach Seelisberg. Die Fahrt führt die Teilnehmenden an einen der schönsten Seen der Schweiz, den Urnersee. Das Mittagessen wird im Restaurant Bellevue eingenommen. Die Abfahrt erfolgt wie üblich ab 9.30 Uhr, und es gibt zahlreiche Einsteigemöglichkeiten in Untersiggenthal, Kirchdorf, Nussbaumen, Baden, Neuenhof und Wettingen. Die Heimkehr ist für 16.30 bis 17.30 Uhr geplant. Die Organisatoren freuen sich auf eine interessante Fahrt mit vielen Teilnehmern. Anmelden kann man sich bis Montag, 10. August, 16 Uhr, unter 056 298 11 10.

WÜRENLINGEN

Morgen- meditation

Unter dem Titel «Weg der Stille» sind alle ins Pfarreiheim Würenlingen eingeladen zum Teilen von Stille in gegenstandsloser Meditation, zum Gebet der Stille mit Claudia Nothelfer, Theologin und Kontemplationslehrerin Via Integralis, und Sabine Siebenhaar, Katechetin. Kontemplation ist Gebet ohne Worte und Bilder, das schweigende Dasein in der Gegenwart Gottes. Mitzubringen sind ein Meditationskissen und warme Socken. Weitere Informationen erhält man unter kath.ch/wuerenlingen

Mittwoch, 12. August, 9.30 Uhr
Pfarreiheim, Würenlingen

WÜRENLINGEN

Geheimnisvolle Keller

Die Frauengemeinschaft Würenlingen organisiert am Freitag eine Stadtführung durch Baden. Während der Tour wird Silvia Hochstrasser Geschichten zu den verschiedenen Kellern erzählen. Treffpunkt ist um 18 Uhr auf dem Gemeindehausplatz in Würenlingen. Es werden Fahrgemeinschaften gebildet. Die Stadtführung dauert von 19 bis etwa 21 Uhr. Anmeldungen nimmt Claudia Scherrer bis 14. August unter 056 442 62 00 oder info@fgwuerenlingen.ch entgegen.

Freitag, 28. August, 18 Uhr
Gemeindehausplatz, Würenlingen

UNTERSIGGENTHAL

Wanderung und Bowlingabend

Der Frauenbund Untersiggenthal lädt alle Mitglieder, Nichtmitglieder und Interessierten am 12. August ein, zusammen zum GoEasy, Siggenthal Station, zu wandern und dort in ungezwungener Atmosphäre – mit dem nötigen und geforderten Abstand – einen gemütlichen Abend beim Bowling zu verbringen. Für die Reservation der Bahnen ist allerdings dringend eine Anmeldung erforderlich. Diese sollte an Franziska Leibold gerichtet werden und zwar unter 056 288 31 47 oder über E-Mail an franziska.leibold@sunrise.ch.

Mittwoch, 12. August, 18 Uhr
Kath. Kirche Untersiggenthal